

GMTH Proceedings 2016

Herausgegeben von | edited by
Florian Edler und Markus Neuwirth

›Klang‹: Wundertüte oder Stiefkind der Musiktheorie

16. Jahreskongress der | 16th annual conference of the
Gesellschaft für Musiktheorie
Hannover 2016

Herausgegeben von | edited by
Britta Giesecke von Bergh, Volker Helbing,
Sebastian Knappe und Sören Sönksen



Dieser Text erscheint im Open Access und ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.



This is an open access article licensed under a
Creative Commons Attribution 4.0 International License.

Vorwort

Der Klang ist in der Musiktheorie angekommen. Ob in Neuer Musik, in Pop- und Rock- oder in hochromantischer Musik: In all diesen Bereichen zeichnet sich – ausgelöst möglicherweise durch Entwicklungen innerhalb der musikalischen Post-Avantgarde – auch im analytischen und theoretischen Schrifttum, bis hinein in den Kanon universitärer Studiengänge, eine Tendenz ab, den Klang als das anzuerkennen und zu diskutieren, was er immer schon war: als zentrale, unvermeidbare Kategorie von Musik. Dabei ist nach wie vor unklar bzw. umstritten, was im Einzelfall unter Klang zu verstehen sei – eine ›Klangfarbe‹, ein Geräusch, ein Akkord, ein Komplex aus harmonischen, instrumentalen, figürlichen, rhythmischen Bestimmungen oder aber eine Wundertüte, aus der sich jeder herausnehmen darf, was er mag? Was unterscheidet musikalischen von außermusikalischem Klang, und mit welchem begrifflichen Instrumentarium ist den unterschiedlichen Bedeutungsvarianten beizukommen, will man über eine rein assoziative Ebene hinausgelangen?

Um diesen Fragen nachzugehen, fanden sich vom 30.9. bis 2.10.2016 über 150 Interessierte und Mitglieder der *Gesellschaft für Musiktheorie* zum 16. Jahreskongress in der Messestadt Hannover ein und realisierten ein reichhaltiges, nahezu 90 Vorträge umfassendes Programm. Das zunächst naheliegende Fachgebiet Orchestration / Instrumentation – mit Fragen der Registrierung, Dramaturgie und Struktur von Klängen – wurde dabei u.a. um den Themenkomplex elektronischer Musik erweitert. Der Gefahr einer fehlenden theoretischen Konkretion versuchte man unter anderem mit Ansätzen der Spektralanalyse, Helmut Lachenmanns Klangtheorien sowie systematisierenden und assoziativen sprachlichen Zugängen beizukommen. Zudem spielte der Klang als kompositionsgeschichtliche Größe in vielen Beiträgen eine tragende Rolle, die sich um eine historische Aufarbeitung und Differenzierung satztechnischer Phänomene bemühten. Die geschichtliche Bandbreite der Kongressbeiträge reichte von Musik und Theorie des 16. bis ins 21. Jahrhundert. Erfreulich war dabei auch die (im Kongresssthema von vornherein angelegte) Einbindung neuer und neuester Musik. Beiträge zur Populärmusik – in der der ›Sound‹ zwangsläufig das im herkömmlichen Sinne Notierbare übertrifft – widmeten sich darüber hinaus neben den elektronisch erzeugten oder manipulierten Klangfarben auch der menschlichen Stimme.

Den Auftakt zum Kongress machten die Keynotes von Christian Grüny, Fabien Lévy, Oliver Schneller und Helga de la Motte-Haber, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Verhältnis zwischen Klang und Theorie auseinandersetzten. Während Grüny etwa anhand des individuellen Timbres der menschlichen Stimme die Schwierigkeit veranschaulichte, zum Wesenskern des Klanges vorzudringen, entwickelte Lévy eine systematische Anleitung des Orchestrierens zum Zweck der praktischen Anwendung im Kompositionsunterricht. Eine zum Logozentrismus neigende Musiktheorie, so Lévy, sehe nur allzu leicht darüber hinweg, dass die Imagination des Komponisten nicht an die theoretische Beschreibbarkeit des Klanges gebunden sei. Oliver Schnellers Keynote (nicht Teil dieses Kongressberichts) leistete einen umfassenden Überblick über die Veränderungen, die unser Verständnis von Klang durch die Entwicklung der elektronischen Musik erfahren habe. Helga de la Motte-Haber nahm die physikalischen mehrdimensionalen Eigenschaften des Tons als Ausgangspunkt ihrer Überlegungen zu metaphorischen Klassifikationen.

Die Sektionen des Kongresses geben zugleich die Struktur der vorliegenden Textsammlung vor:

Die erste Sektion – Terminologisches, Theoriegeschichtliches, Philosophisches – beschäftigt sich mit dem ›Klang‹ in begrifflicher Hinsicht: Wie wird über Klang gesprochen, wie wird er subjektiviert, wo liegen die Grenzen des Hörens und der Darstellung von Klang?

Der Blick darauf, in welcher Weise Klang das Denken in und Komponieren von Musik prägte und prägt, sowie konkrete Fragen des Instrumentierens und des Inszenierens einer Klangvorstellung bilden den Schwerpunkt der Sektion 2 – Klang als Gegenstand des Komponierens. Diskutiert werden Arten des Umgangs mit ausgewählten klang-fokussierten Phänomenen vom frühen 17. bis ins späte 20. Jahrhundert.

Spätestens seit Helmut Lachenmanns »Klangtypen der Neuen Musik« (1966) wird Klang als tragender Analysegegenstand nicht nur Neuer Musik gesehen. Einige Streiflichter in die mittlerweile erreichte Methodenvielfalt wirft Sektion 3 – Klang als Analyse-Kategorie. Die Spanne reicht von wahrnehmungspsychologischen Studien über eine Analyse zum Einfluss einer speziellen Besetzung und ihrer »Klanglichkeit« auf Tonsatz und Form einer Komposition, bis hin zur Frage, welchen Klang eine primär gebärdensprachlich orientierte Partitur erzeugt.

Instrumentation, Orchestration und Registrierung in Praxis und Lehre stehen im Mittelpunkt der vierten Sektion. Untersucht werden zum einen Zusammenhänge zwischen kompositionstechnischen Entwicklungen und Veränderungen in

Bauweise, Klang und Spieltechnik der Instrumente, zum andern Fälle der instrumentalen Bearbeitung oder der (Um-)Orchestration.

Sektion 5 – Sound in der Pop- und Rockmusik – geht dem schwer analysierbaren Komplex des Sounds in populären Stilidiomen nach und versucht dabei zugleich, adäquate Begrifflichkeiten, Analysekatgorien und Methoden zu entwickeln. Musiksemiotische Konzepte werden dabei ebenso herangezogen wie studientechnische und soziokulturelle Blickwinkel.

Texte zur Geschichte der Musiktheorie und zur aktuellen Theoriebildung finden ihren Platz in der (vom eigentlichen Kongressthema abgekoppelten) Sektion 6. Dass dabei Theoriebildung und theoriegeschichtliche Forschung oftmals eng miteinander verknüpft sind, versteht sich von selbst. Erstmals innerhalb der *GMTH Proceedings* konnte hier auch ein als Workshop konzipierter Beitrag (Funk / Fröhlich) von den technischen Möglichkeiten einer Online-Publikation profitieren.

Unser Dank gilt all jenen, die den Kongress ermöglicht haben, angefangen von der *Gesellschaft für Musiktheorie* als Veranstalterin, vertreten durch Gesine Schröder und Birger Petersen, die uns rund um die Uhr tatkräftige Unterstützung in allen organisatorischen Fragen gaben, über die *Hochschule für Musik, Theater und Medien*, vertreten durch Susanne Rode-Breyman und Jann Bruns, die uns bereitwillig ihre Räumlichkeiten sowie ungezählte Arbeitsstunden ihrer Verwaltung schenkte, die finanziellen Förderer der wissenschaftlichen und künstlerischen Teile des Kongresses: die *Deutsche Forschungsgemeinschaft*, das *Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover* und das *Konzert des Deutschen Musikrats*, bis hin zu den Mitwirkenden: dem Neuen Ensemble Hannover unter Stephan Meier, dem Daphnis Quartett (Kammermusikklasse Oliver Wille), dem Pianisten Frank Märkel und den zahlreichen Vortragenden, von denen hier nur stellvertretend die vier Keynotespeaker genannt seien: Helga de la Motte-Haber, Christian Grüny, Fabien Lévy und Oliver Schneller, schließlich auch den vielen Helfern im Hintergrund: der Fachgruppe Musiktheorie, die den Kongress als Kollektiv organisierte, Carolin Heidloff als Gestalterin des Programmbuches, und den vielen studentischen Helfern. Gedankt werden soll aber nicht zuletzt den Mitarbeiter*innen des hier vorgelegten Kongressberichts: Den 38 mehr oder weniger geduldig ausharrenden Autor*innen, unseren an der Redaktion mit-beteiligten Kolleg*innen Guido Heidloff Herzig, Laura Krämer, Castor Landvogt, Tobias Rokahr und Tanja Spatz, Maria Lehmann als muttersprachlicher Lektorin für die englischsprachigen Partien und, für das dicke und anstrengende Ende, Markus Neuwirth und Dieter Kleinrath als

Vorwort

diejenigen, die den Kongressbericht in seine jetzige elektronische Form im Rahmen der *GMTH Proceedings* brachten.

Britta Giesecke von Bergh, Volker Helbing, Sebastian Knappe, Sören Sönksen

© 2020 ¹Britta Giesecke von Bergh (b.gieseckevonbergh@gmx.de), ²Volker Helbing (volker.helbing@gmx.de), ³Sebastian Knappe (knaseb@web.de), ⁴Sören Sönksen (soeren.soenksen@gmail.com)

¹Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig, Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover; ²Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover; ³Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover; ⁴Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden

Giesecke von Bergh, Britta / Volker Helbing / Sebastian Knappe / Sören Sönksen (2020), »Vorwort«, in: »Klang«: *Wundertüte oder Stiefkind der Musiktheorie. 16. Jahreskongress der Gesellschaft für Musiktheorie Hannover 2016* (= GMTH Proceedings 2016), hg. von Britta Giesecke von Bergh, Volker Helbing, Sebastian Knappe und Sören Sönksen, 9–12. <https://doi.org/10.31751/p.5>.

veröffentlicht / first published: 01/10/2020